



Aufbau berufsbegleitender Studiengänge in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften



Das dieser Präsentation zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung, und Forschung unter dem Förderkennzeichen 16OH21033 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor/bei der Autorin.

22.07.2015

**Auswertung der Zielgruppenanalyse
Bachelor „Evidence Based Nursing and Health Care“**

Prof. Dr. Heinke Rübken
Jasmin Overberg

Ziele der Zielgruppenanalyse

_Die **Orientierung an den Bedürfnissen der Zielgruppe** ist ein entscheidender Faktor für den Erfolg und das Bestehen eines Angebots

_Mit Hilfe einer systematischen Zielgruppenanalyse lassen sich **Merkmale und Kriterien** erheben, die für die nachfrageorientierte Ausrichtung des eigenen Angebots maßgeblich sein können

_Diese Präsentation informiert über die **zentralen Ergebnisse** der Zielgruppenanalyse für den Bachelor „*Evidence Based Nursing and Health Care*“ (derzeitiger Name); daraus resultierende Entscheidungen werden im Teilprojekt selbst gezogen

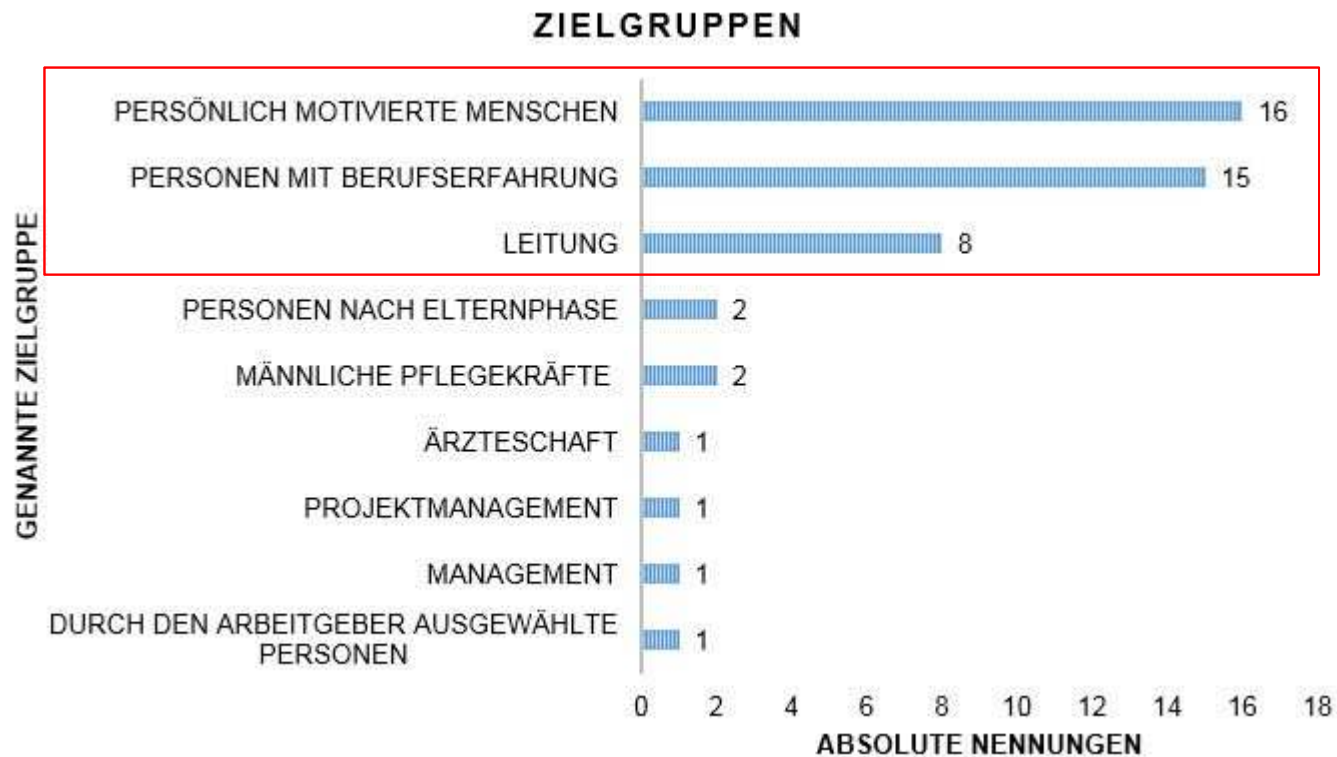
_Exemplarische detaillierte Auswertung zweier Kategorien (**Zielgruppe und Modulinhalte**), Gesamtauswertung am Ende des Dokuments

Beschreibung des Samples

	Cluster	Beispiele	Gockel	Wiedermann	Insgesamt
Bedarf	1. Wissenschaftler/in	Opinion Leader, Ausbilder/in, Lehrende	4	2	6
	2. Leistungserbringer	Pflegeleitung, Krankenhäuser, Ärztin/Arzt	8	7	17
	3. Kostenträger	GKV, PKV	1	0	1
	4. Regulierer	Med. Dienst, Kassenärztliche Vereinigung	0	0	0
	5. Gesundheitspolitik	Kommunale Entscheidungsträger	1	0	1
	6. Fördereinrichtungen		0	0	0
Nachfragende	7. Leistungserbringer	Therapeutinnen/Therapeuten, Gesundheits- & Krankenpfleger/in	0	0	1
	8. Nachwuchs	Auszubildende, Studierende, Alumni	0	0	1
	9. Medien	Fachzeitschriften, Print, Social Media	1	0	1
	10. Patienten		0	0	0

Insgesamt: 27 geführte Interviews, 28 interviewte Personen

Ergebnis I: Zielgruppen des Studiengangs



Ergebnis I: Zielgruppen des Studiengangs

1. Persönlich motivierte Menschen

„Das ist ungleich, also von ganz persönlichen, von ganz vielen Persönlichkeitsmerkmalen letztendlich abhängig. (--). Ich, (-) ich glaub die Motivation für ein Studium die, die muss hochgradig aus der Person, aus der Persönlichkeit herauskommen. Das heißt Menschen die in ihrem Fachgebiet (-) fähig, entwicklungsbereit sind. Die Spaß haben zu lernen. Die, die gerne, ja, entwickeln, Veränderungen mit begleiten oder Veränderungen initiieren. Die aber auch ein großes, eine hohe fachliche Orientierung, eine hohe Patientenorientierung haben.“ (Transkript 10, Wiedermann)

2. Personen mit Berufserfahrung

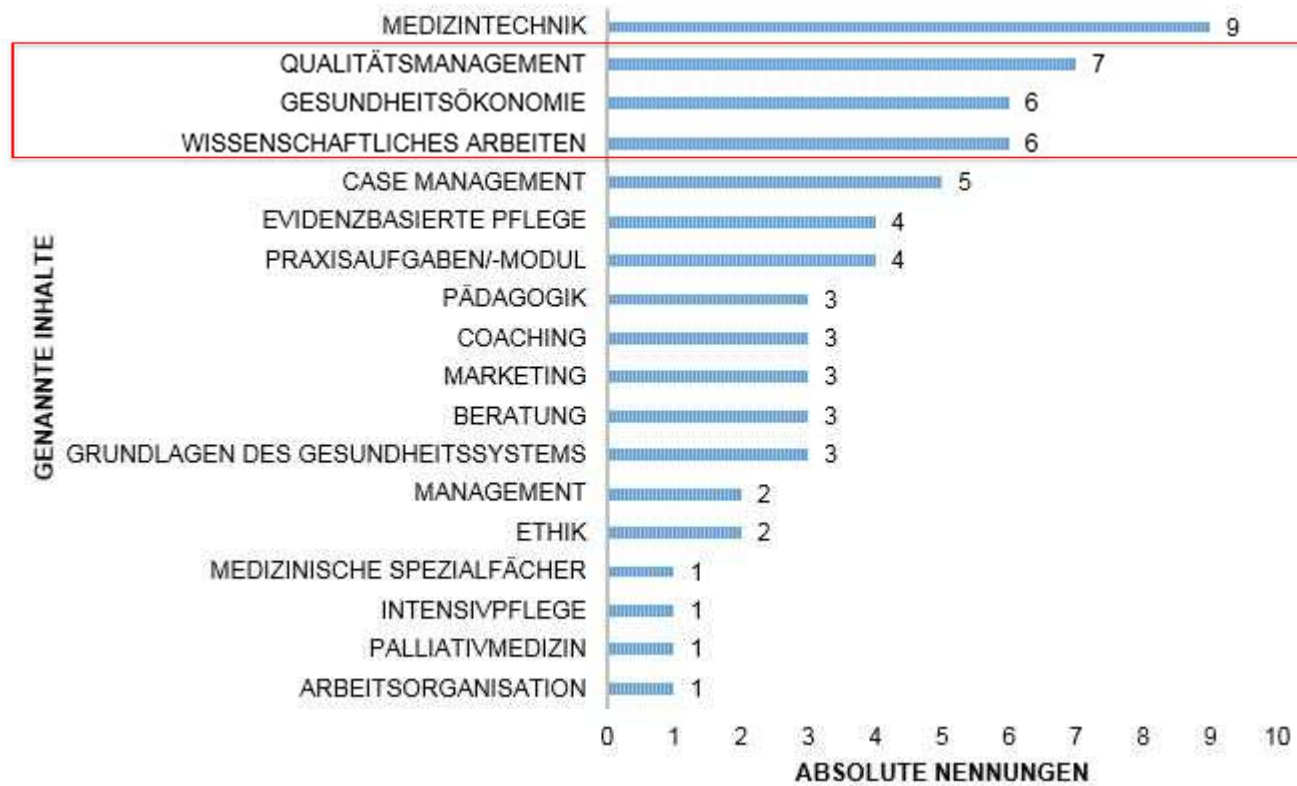
„Ich würde im Grundsätzlichen Mitarbeiter nehmen mit Berufserfahrung (--). Also, ich würde nicht auf die Idee kommen, jemand direkt nach der Krankenpflegeausbildung in den Studiengang zu nehmen. Sondern weil Menschen mit Berufserfahrung da auch schon klarer sind und genau wissen, in welche Richtung sie wollen. Und weil für mich das wichtigste ist, dass eine Person ein Krankenhaus durchdringen muss. Also er muss diese Zusammenhänge wissen. Er muss das Thema wissen, wie ist die Rolle Arzt, Pflege, Verwaltung. Wie ist die Teamkomplexitäten. Wie kann man die evaluieren und das Ganze auch methodisch zu durchdringen. Zu verstehen.“ (Transkript 2, Wiedermann)

3. Leitung

„Also und wie gesagt den Bedarf sehen wir ganz eindeutig auch gerade im Krankenhaus, da eben ist im viele Positionen, Leitungspositionen, Stabstellen in in der Pflegedienstleitung auch, die eben einfach auch die Pflege weiterentwickeln und dort hilfreich unterstützen können.“ (Transkript 1, Gockel)

Ergebnis II: Modulinhalte

MODULINHALTE



Ergebnis II: Modulinhalte

1. Medizintechnik

Modulinhalt durch direkte Fragen vorgegeben!

I.: *Wenn sie jetzt an die neuen Entwicklungen in der Gesundheitsversorgung denken, z.B. auch an den Bereich Technik, Technologieinsatz. Welche Bedarfe für Studiengänge sehen Sie dann?*

B.: *(--) Also der Einsatz von Technik (-) in, in der Pflege ist ja in aller Munde aber (-) setzt sich ja noch nicht so richtig durch. Und ich glaube auch und zu Recht, denn wir können auf die Menschen dort nicht verzichten. Natürlich wird's auch weitere Entwicklungen geben, die es erforderlich machen dass Pflegekräfte (-) vermehrt auch im ambulanten Bereich, für den ich spreche, Technik einsetzen. In sofern wär es natürlich gut, wenn die im Studium dazu auch Berührung bekommen. Ich kann mir aber jetzt keine konkreten Vorstellungen machen, was das sein könnte.“ (Transkript 7, Wiedermann)*

2. Qualitätsmanagement

„[W]as für mich sehr sehr wichtig ist, dass in diesen Studiengängen nicht nur grundlegende, sondern vielleicht auch weitergehende Kompetenzen vermittelt werden im Hinblick auf die Nutzung bestimmter Werkzeuge. Ich sag mal, im Hinblick auf das Qualitätsmanagement.“ (Transkript 5, Wiedermann)

3. Gesundheitsökonomie

„Ja natürlich für mich für mich der Hauptaspekt ist letztendlich (-) die komplette (--) Durchdringung der Krankenhausfinanzierung in allen Segmenten. In allen Bereichen. [...] Es ist für mich die Krankenhausfinanzierung. (-) Ja. Das heißt wenn ich die Basis hab, die Basis der Medizin und das in der Pflege genauso. Muss dann eben die Ökonomie kommen. Das muss so sein. Das fehlt.“ (Transkript 3, Wiedermann)

4. Wissenschaftliches Arbeiten

„[D]ass sie eigenständig nach Literatur suchen können. Nach Forschungsergebnissen können. Sie zusammenschauen können. Also das ist, finde ich eine ganz zentrale Kompetenz. Und das fällt mir immer wieder auf, dass ganz viele Bachelor-Absolventen das nicht können. Die können nicht systematisch nach Evidenz recherchieren. Also das finde ich eine zentrale (-) Komponente.“ (Transkript 11, Wiedermann)

Diskussion

_Wie ist mit der Zielgruppe „**Persönlich motivierte Personen**“ umzugehen?

_Inwiefern sollte der Modulinhalt „**Medizintechnik**“ dennoch einfließen?
Aus welchem Grund wurde in den Interviews direkt danach gefragt?

_Welche Auswirkungen hat die Tatsache, dass die Gruppe der Interviewten **relativ homogen** ist?

Methodenreflexion & next steps

Methodenreflexion

_Suggestivfragen & Ungenauigkeiten:

→ Interviewverlauf wurde an einigen Stellen durch Suggestivfragen beeinflusst

„I.: *Wo sehen Sie denn besondere Herausforderungen für die Studierenden? Zum Beispiel was Vereinbarkeit von Studium und Beruf anbelangt?*

B.: *Ja, das ist es im Prinzip. Das (-) haben Sie selbst genannt. (lachen) Die Vereinbarkeit.“* (Transkript 8, Wiedermann)

→ Es wurden nicht in allen Interviews alle Fragen gestellt, sodass nicht jede/r Befragte bspw. Angaben zur potentiellen Zielgruppe machen konnte

Next steps

_Auswertung der weiteren Interviews, Vergleich mit globaler Auswertung

_Welche Konsequenzen hat die Zielgruppenanalyse für das Teilprojekt?

_Wie können die globalen Ergebnisse in die Planung des Studiengangs einfließen?

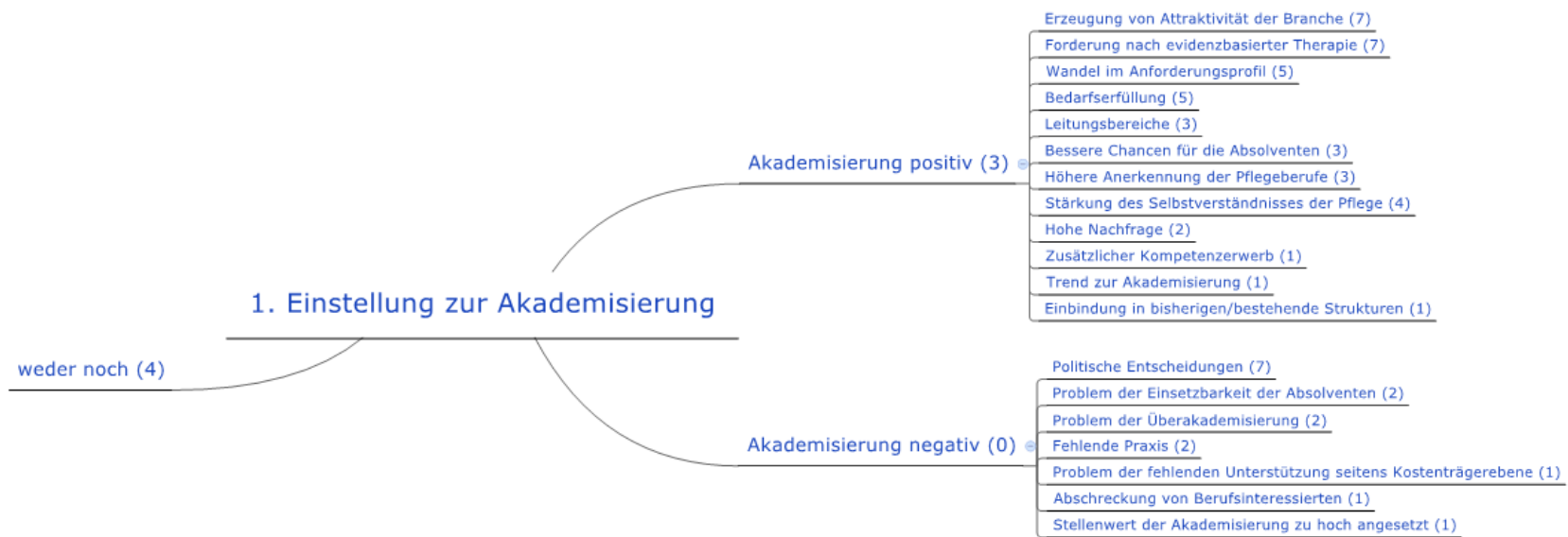
Anhang 1: Zielgruppen des Studiengangs – Verteilung der Nennungen

	Wissenschaftler (6)	Leistungserbringer (15)	Kostenträger (1)	Gesundheitspolitik (1)	Medien (1)
Persönlich motivierte Personen	46%	38%	0	0	0
Personen mit Berufserfahrung	23%	25%	0	100%	0
Leitung	8%	17%	0	0	0
Personen nach Elternphase	15%	4%	0	0	0
Männliche Pflegekräfte	0	8%	0	0	0
Ärzterschaft	8%	0	0	0	0
Projektmanagement	0	4%	0	0	0
Management	0	0	0	0	0
Durch den Arbeitgeber ausgewählte Personen	0	4%	0	0	0

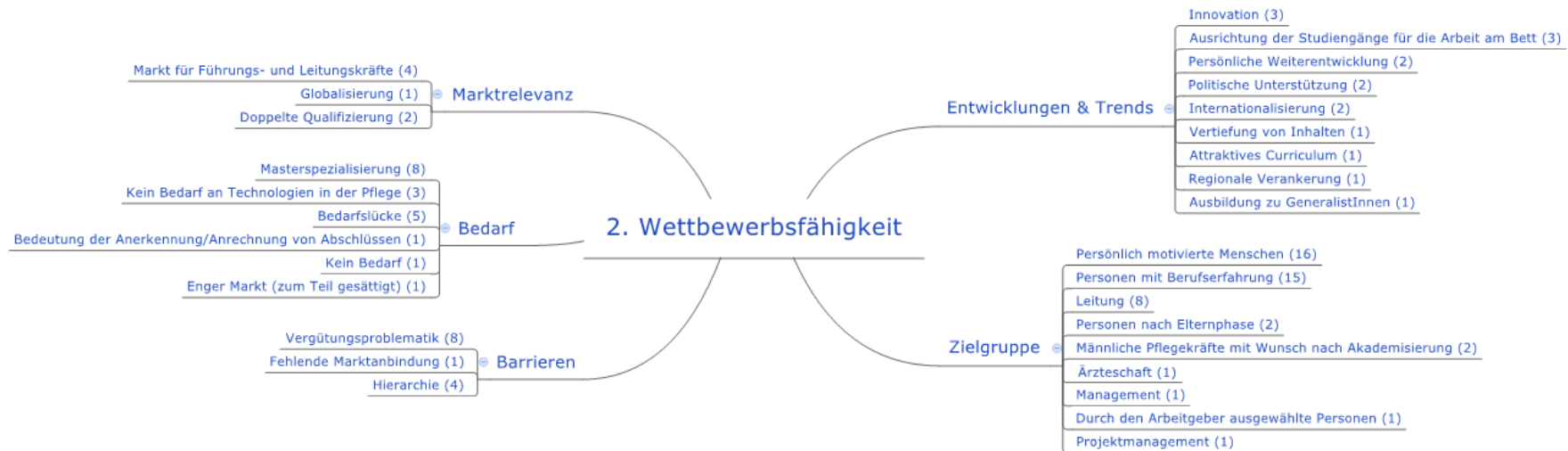
Anhang 2: Modulinhalte – Verteilung der Nennungen

	Wissenschaftler (6)	Leistungserbringer (15)	Kostenträger (1)	Gesundheitspolitik (1)	Medien (1)
Medizintechnik	7%	17%	100%	0	0
Qualitätsmanagement	7%	9%	0	0	50%
Gesundheitsökonomie	0	9%	0	0	0
Wissenschaftliches Arbeiten	14%	6%	0	0	0
Case Management	7%	6%	0	0	0
Evidenzbasierte Pflege	14%	6%	0	0	0
Praxisaufgaben/-modul	14%	6%	0	0	0
Pädagogik	7%	3%	0	0	50%
Coaching	7%	6%	0	0	0
Marketing	0	6%	0	0	0
Beratung	0	6%	0	0	0
Grundlagen des Gesundheitssystems	0	9%	0	0	0
Management	7%	3%	0	0	0
Ethik	0	3%	0	0	0
Medizinische Spezialfächer	0	3%	0	0	0
Intensivpflege	7%	3%	0	0	0
Palliativmedizin	7%	0	0	0	0
Arbeitsorganisation	0	3%	0	0	0

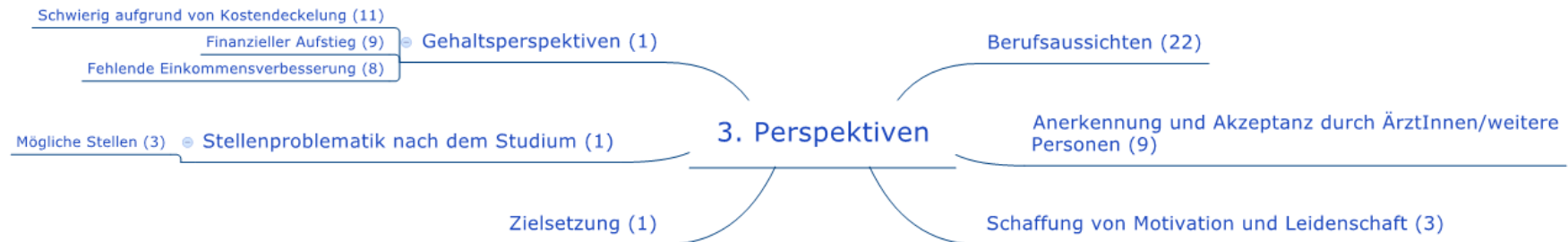
Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt



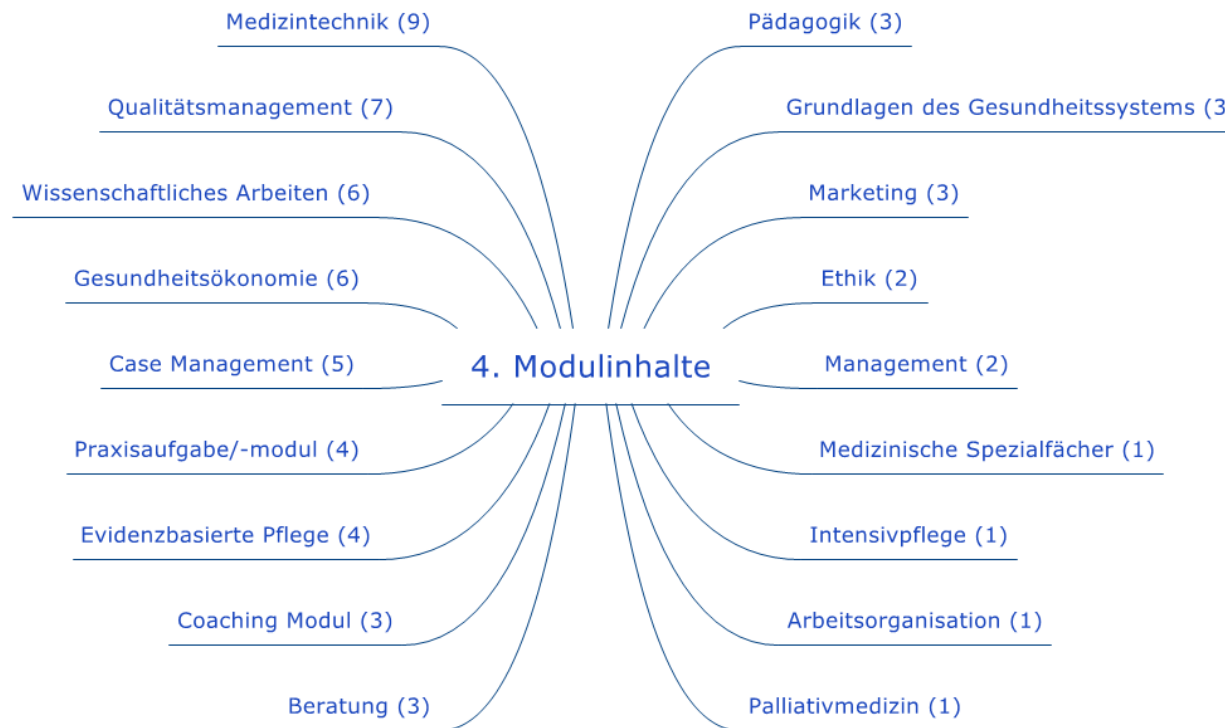
Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt



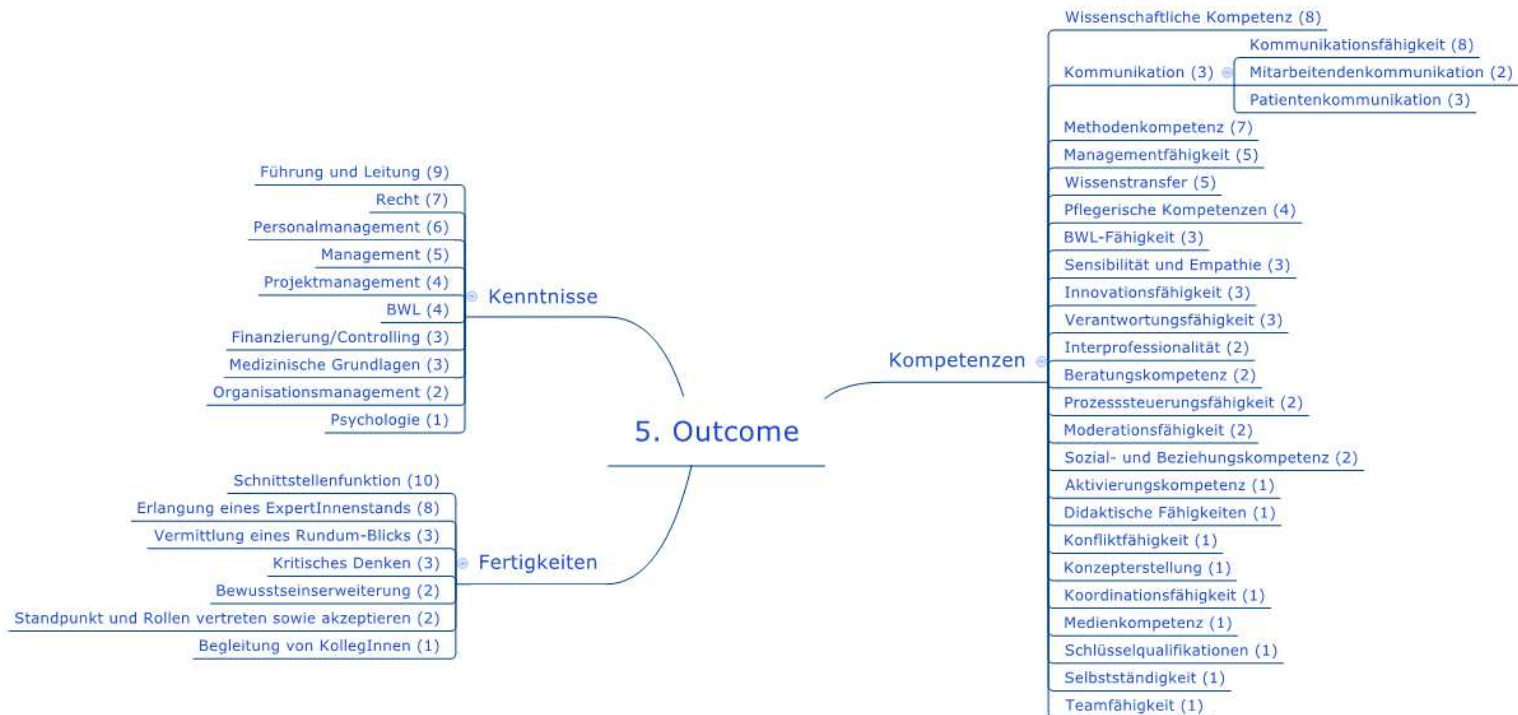
Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt



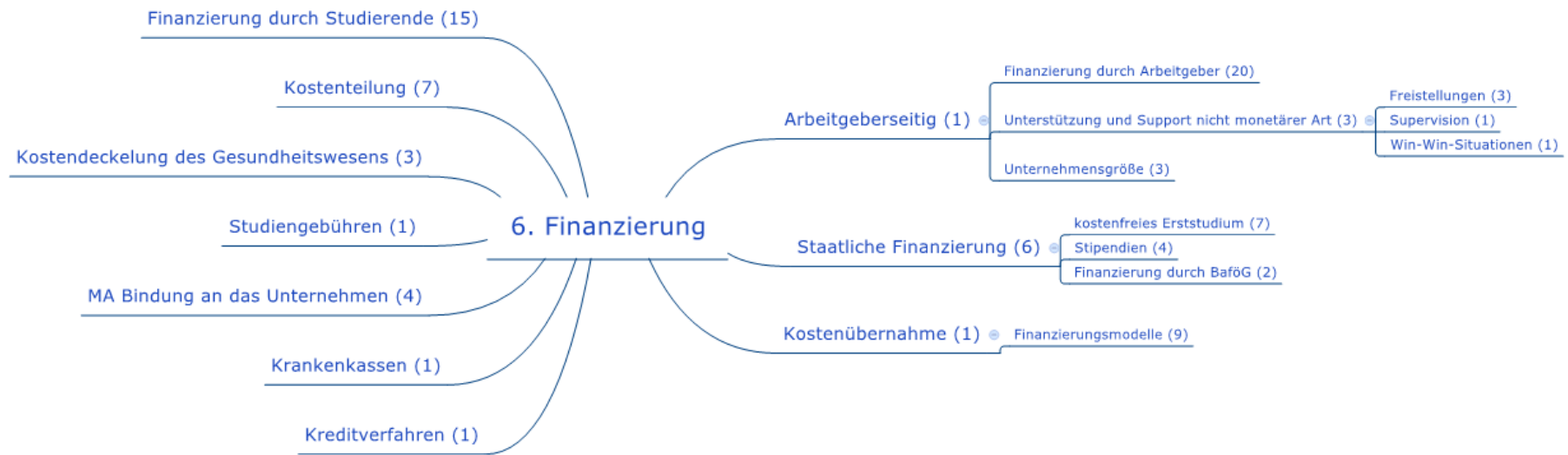
Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt



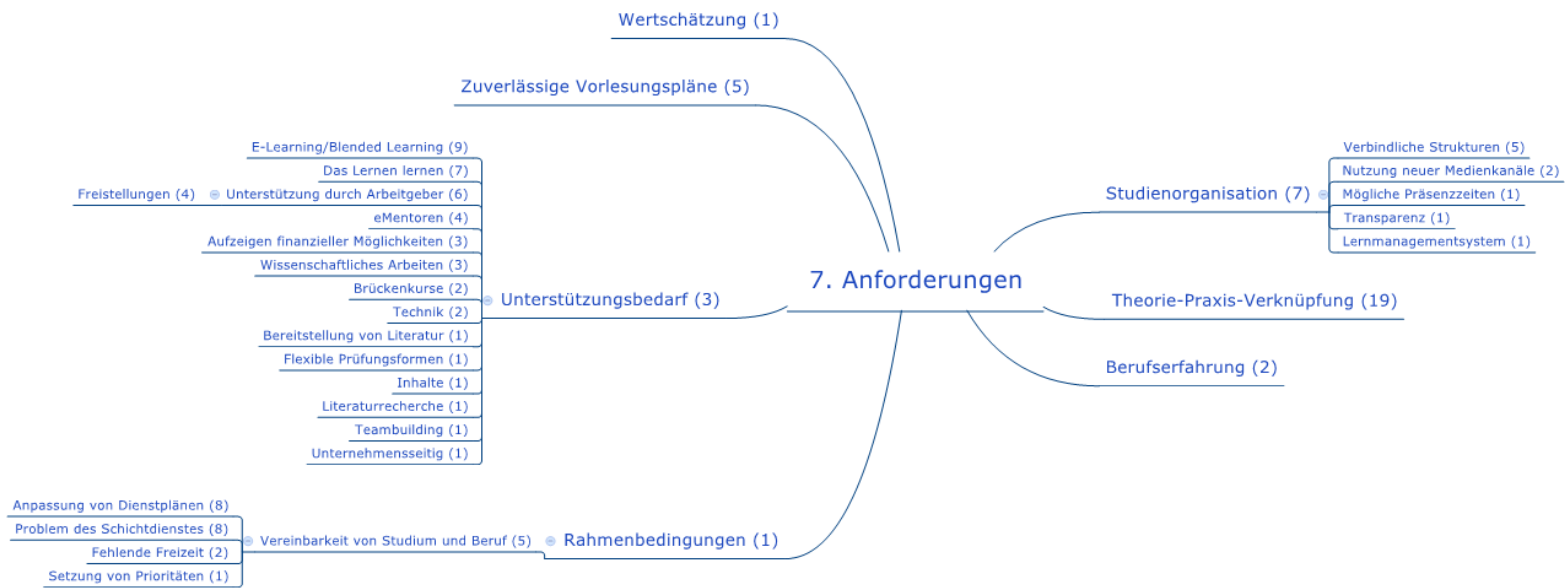
Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt



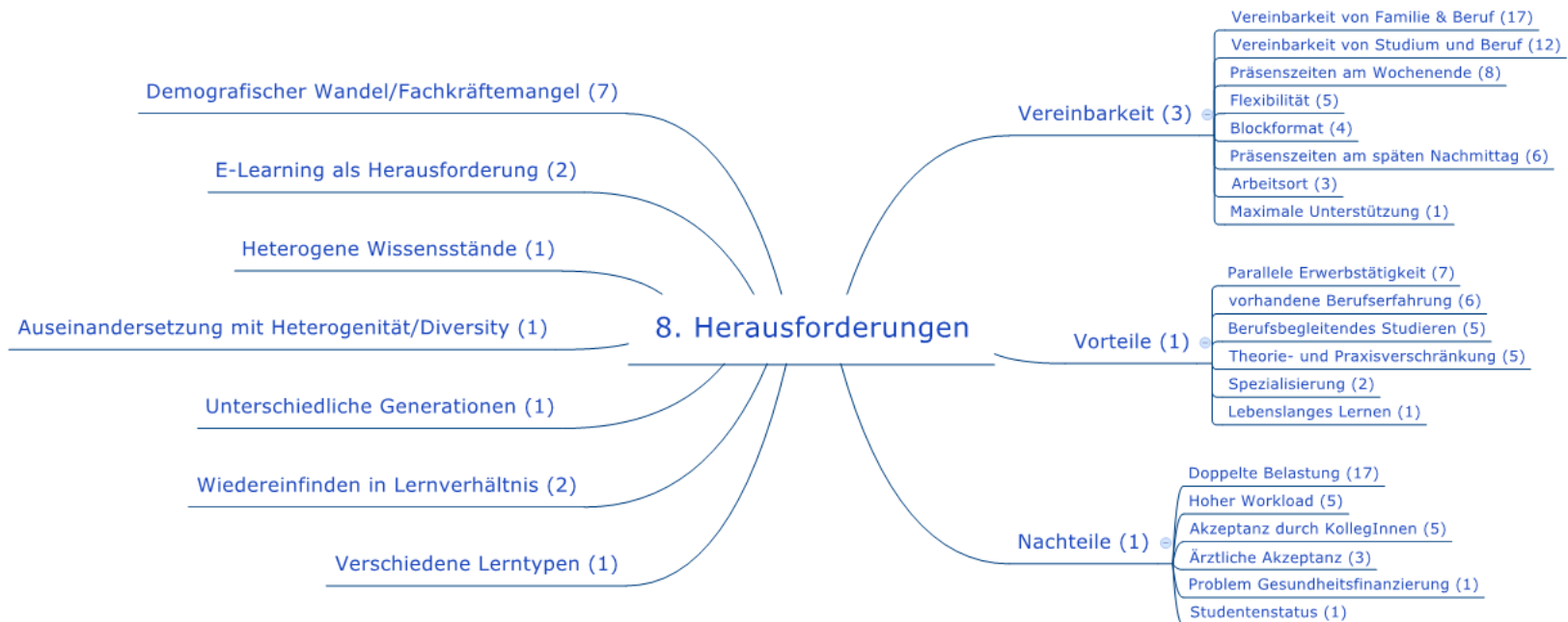
Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt



Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt



Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt





Anhang 3: Gesamtauswertung Teilprojekt

Netzwerkbildung (5)

Interdisziplinarität (2)

9. Notwendigkeit der Kooperation

Kooperation (3)

Informationsaustausch (2)